



Mario Störkle, Bea Durrer Eggerschwiler, Barbara Emmenegger, Colette Peter und Alex Willener (Hrsg.)

## Sozialräumliche Entwicklungsprozesse in Quartier, Stadt, Gemeinde und Region

1. Auflage 2016

306 Seiten, Broschur 164 x 234 mm

ISBN 978-3-906036-21-2

Die Publikation erschien im interact Verlag, dem Fachverlag der Hochschule Luzern - Soziale Arbeit und ist als Open Access erhältlich.

Das Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Lizenz:



- Name muss genannt werden
- keine kommerzielle Nutzung erlaubt
- keine Derivate (Änderungen) erlaubt

■ **interact**

■ Hochschule Luzern

■ Soziale Arbeit



interact Verlag  
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit  
Werftstrasse 1  
Postfach 2945  
6002 Luzern  
[www.hslu.ch/interact](http://www.hslu.ch/interact)

**Webshop: [www.interact-verlag.ch](http://www.interact-verlag.ch)**

Mario Störkle, Bea Durrer Eggerschwiler, Barbara Emmenegger,  
Colette Peter und Alex Willener (Hrsg.)

# SOZIALRÄUMLICHE ENTWICKLUNGSPROZESSE IN QUARTIER, STADT, GEMEINDE UND REGION

Die in diesem Buch vorgestellten Projekte zeigen die Vielfalt von sozialräumlichen Entwicklungsprozessen, welche die Mitarbeitenden des Instituts für Soziokulturelle Entwicklung an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit in den letzten Jahren konzipiert und in verschiedenen Formen begleitet haben. Es werden sowohl unterschiedliche Phasen als auch diverse Herangehensweisen beleuchtet. Zu einem grossen Teil handelt es sich dabei um Projekte, die von territorial abgrenzbaren Planungsräumen geprägt sind, nämlich von Gemeinden, Quartieren oder Regionen in urbanen oder ländlichen Gegenden. Bei all diesen räumlichen Entwicklungsprojekten und ihren Prozessen besteht der Anspruch auf ein Sozialraumverständnis, welches das Soziale und damit die Bedürfnisse der Menschen ins Zentrum stellt. Insofern erfährt das Räumliche sowohl inhaltlich als auch territorial eine dynamische Ausprägung. Entsprechend werden in den einzelnen Projekten Ansätze verfolgt, die erlauben, unterschiedliche Menschen und Gruppen zu sensibilisieren, Partizipation zu ermöglichen und auf Kooperationen aufzubauen. Mit dieser Publikation werden Erfahrungen aus Praxisprojekten weitergegeben, denen eine gelungene Umsetzung von lokal generierten Ideen ein zentrales Anliegen ist. Gleichzeitig wird angeregt, über den Stellenwert von Aushandlungsprozessen in den aktuellen Diskussionen um Urban Governance nachzudenken.

interact Verlag, [www.hslu.ch/interact](http://www.hslu.ch/interact)

ISBN 978-3-906036-21-2



Sozialräumliche Entwicklungsprozesse  
in Quartier, Stadt, Gemeinde und Region

Störkle, Durrer Eggerschwiler, Emmenegger, Peter, Willener (Hrsg.)

interact

Hochschule Luzern

Soziale Arbeit



Sozialräumliche Entwicklungsprozesse  
in Quartier, Stadt, Gemeinde und Region

Mario Störkle, Bea Durrer Eggerswiler, Barbara Emmenegger,  
Colette Peter und Alex Willener (Hrsg.)



# Sozialräumliche Entwicklungsprozesse in Quartier, Stadt, Gemeinde und Region

Mario Störkle, Bea Durrer Eggerschwiler, Barbara Emmenegger,  
Colette Peter und Alex Willener (Hrsg.)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-906036-21-2

© 2016 interact Verlag Luzern

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

[www.hslu.ch/interact](http://www.hslu.ch/interact)

Bilder: Mit freundlicher Genehmigung der jeweiligen Produzenten/Produzentin,  
namentlich Herrn Thomas Knellwolf, Rossrüti

Lektorat: Matthias Amann, Gaël Roth

Korrektorat: Jasmin Jung-Blattmann, Petra Meyer, korrektorium, Römerswil

Gestaltung: Martina Pelosi, Cyan GmbH, Luzern

Druck: edubook, Merenschwanden

Papier: Mondi DNS

Diese Publikation wurde ausschliesslich in der Schweiz produziert.

## Sensibilisieren, analysieren, aktivieren – Gemeinschaften im ländlichen Raum stärken

### **Wenn Dorfläden (nicht) geschlossen werden**

Die Bevölkerung vieler ländlicher Dörfer in der Schweiz hat in den letzten 20 Jahren erlebt, dass Orte des informellen Zusammenkommens in ihrer Gemeinde geschlossen wurden: die Dorfschule, die Bank, die Poststelle, die Dorfbeiz ... Oft ist der Dorfladen einer der letzten Orte mit offener Türe, hinter der es nicht nur Versorgungsgegenstände für den Alltag gibt, sondern auch die Möglichkeit, sich ungezwungen mit anderen Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohnern auszutauschen. Für das Dorfbild sind die Waren und Reklamen in den Schaufenstern und vor dem Laden ein Farbtupfer. Wo Leute ein und aus gehen, lebt das Dorf. Inzwischen sind aber auch viele Dorfläden in Gefahr. Versorgungsmöglichkeiten gibt es für eine mobile Gesellschaft viele. Der Umsatz des kleinen Ladens mit dem eingeschränkten Warenangebot geht zurück. Der Mehrwert des «sozialen Ortes» und die vielfältigen Dienstleistungen derjenigen, die den Laden führen, werden von vielen als selbstverständlich wahrgenommen. Steht ein Besitzerwechsel oder eine Umnutzung der Ladenliegenschaft an, so bedeutet das oft das Aus: Das Lokal wird geschlossen. Dies ist eine Geschichte, die sich in vielen kleinen Dörfern oder Dorfteilen der Schweiz wiederholt hat. Dass das nicht sein muss und wie die von der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit begleitete Sensibilisierung der Dorfbewölkerung für «ihren» Dorfladen funktionieren kann, zeigt das im Folgenden beschriebene Beispiel.

Romoos und Doppleschwand sind zwei benachbarte Gemeinden im Luzerner Entlebuch. Hier wandte sich das Ehepaar, das in Romoos eine Bäckerei und den Dorfladen sowie in Doppleschwand den Dorfladen betreibt, an die Gemeindeexekutive, um diese darauf vorzubereiten, dass es in wenigen Jahren die Läden altershalber aufgeben würde, und um die Sorge für eine gute Nachfolgeregelung in der schwierigen Lage zu teilen. Die Verantwortlichen der Gemeinden nahmen diese Sorge ernst. Um die Dorfläden und damit das Dorfleben zu stützen, sollte die Bevölkerung für die Bedeutung «ihres» Ladens und auch für das weitere lokale Gewerbe sensibilisiert werden. Wertschätzung und höhere Umsätze würden die Läden in den beiden Dörfern für nachfolgende Betreiberinnen und Betreiber attraktiv machen. Den Gemeinden sollte damit die wertvolle Dienstleistung der Dorfläden erhalten bleiben und der Zusammenhalt der Bevölkerung in den Gemeinden sollte gestärkt werden. Auf Wunsch der Vertreterinnen und Vertreter der

beiden Gemeinden hat die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit die Begleitung dieses Prozesses übernommen.

### **Sensibilisieren, analysieren, aktivieren**

Um dem Anliegen der Gemeinden entgegenzukommen, der Bevölkerung die sozioökonomische Lage der Dorfläden und ihren Stellenwert für das Dorfleben in Erinnerung zu rufen, entschied sich das Projektteam<sup>20</sup> für ein dreistufiges, prozesshaftes Vorgehen mit unterschiedlichen methodischen Zugängen. Das gewählte Vorgehen kann seinem Grundprinzip nach in den Rahmen des sozialwissenschaftlichen Analyse- und Handlungskonzepts PLA – participatory learning and action – gestellt werden. PLA wurde in den Achtzigerjahren im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit hervorgebracht und hat zum Ziel, unter Einbezug von lokalem Wissen und vorhandenen Ressourcen innerhalb von kurzer Zeit handlungsrelevante Informationen zu den Lebensbedingungen und möglichen Problemstellungen zu generieren (Michael Schönhuth, 1996, S. 14f.). Bei diesem Ansatz werden Betroffenen und ihren Sichtweisen ein zentraler Stellenwert zugesprochen. Mittels eines partizipativen Prozesses untersuchen Einheimische ihre Situation, entwerfen Veränderungsszenarien und setzen Massnahmen in Eigeninitiative um. Externe Fachkräfte stossen diesen Prozess an und begleiten ihn in dem Mass, wie dies von der Bevölkerung gewünscht wird (ebd.).

An einer ersten Sitzung mit den beiden Gemeindepräsidenten, dem Gemeinbeschreiber der beiden Gemeinden und den Ladeninhabern präsentierte das Projektteam das Vorgehen, bestehend aus drei methodischen Schritten: In einem ersten Schritt sollten alle Haushalte befragt werden, darauf sollten einzelne «Küchentischgespräche» folgen und schliesslich die Resultate der ersten beiden Schritte in einem Plenum diskutiert werden. Die Befragung sollte für die Lage der Dorfläden sensibilisieren und gleichzeitig die Befindlichkeit der potenziellen Kundinnen und Kunden aufnehmen. Möglichst viele Leute würden angesprochen und alle, die wollten, sollten sich zur Sache äussern können. Die Ergebnisse der Befragung würden es dem Projektteam dann erlauben, das weitere Vorgehen breit abzustützen. Beim zweiten Schritt, den «Küchentischgesprächen», stand das Analysieren im Vordergrund. Ziel der Gespräche war es, die Situation im Dialog mit einzelnen interessierten Personen genauer anzuschauen und flexibel erweiternde Fragen zu stellen. In diesen ein bis zwei Stunden dauernden qualitativen Interviews konnten interessierte Dorfbewohnerinnen und -bewohner

**20** Das Projektteam der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit bestand aus Verena Meier Kruker (Projektleiterin) und Simone Gäumann (Projektmitarbeiterin).

**Abbildung 1:** Dorfladen in Romoos



erzählen und zurückfragen: Weshalb sind die Läden wichtig – oder auch nicht? Weshalb geht man dort einkaufen – oder eben anderswo? Was beschäftigt die Leute im Zusammenhang mit dem Dorfleben auch noch? Im dritten Schritt sollten die Ergebnisse der ersten beiden Schritte an öffentlich ausgeschrieben Plenumsveranstaltungen präsentiert und diskutiert werden. Unter dem Stichwort «aktivieren» sollte das Projekt gemeinsam weiterentwickelt werden: Was können verschiedene Akteure in den Gemeinden tun, um die Situation zu verbessern? Runde Tische mit potenziellen Akteurinnen und Akteuren sollten Vorschläge erarbeiten und deren Umsetzung planen.

Die Gemeinden unterstützten dieses Vorgehen. Im Folgenden werden daher die Erfahrungen, die mit dieser Vorgehensweise gemacht wurden, beschrieben.

#### **Romoos und Doppleschwand, zwei Landgemeinden im luzernischen Entlebuch**

Die Gemeinde Romoos zählte 2010 697 Einwohnerinnen und Einwohner. Die Abwanderung hat in den letzten zehn Jahren zu einem Bevölkerungsrückgang von 8,2% geführt. Mit 84 Landwirtschaftsbetrieben im Jahr 2008 ist Romoos

stark bäuerlich geprägt.<sup>21</sup> Viele der Höfe liegen dezentral in eigenen Gemeindefraktionen oder auf den Kreten der Ausläufer des Napfs, getrennt durch tiefe Gräben, die durch lange, in die Täler führende Strassen verbunden sind oder auch mit Seilbahnen überwunden werden. Im Jahr 2000 pendelte etwa ein Drittel der erwerbstätigen Bevölkerung für die Arbeit entweder in das Regionalzentrum Wolhusen (9 Kilometer entfernt), nach Entlebuch (8,2 Kilometer entfernt) oder in die Kantonshauptstadt Luzern, die etwa 30 Kilometer von Romoos entfernt liegt. In der Gemeinde gab es 2012 einen Dorfladen, ein Hotel mit Restaurant im Hauptdorf, einen Gasthof in der Fraktion Bramboden, eine Bankfiliale, eine Primarschule sowie verschiedene Gewerbebetriebe. Zahlreiche Vereine gestalten ein aktives kulturelles Dorfleben. Romoos hat ein kleines touristisches Angebot. Der Wohnraum in der Gemeinde ist vergleichsweise sehr günstig, der Leerwohnungsbestand jedoch trotz Abwanderung minimal.

Nach einem Bevölkerungswachstum von 6,2% in den letzten Jahren hatte Doppleschwand 2010 718 Einwohnerinnen und Einwohner. Mehr als 30% der Bevölkerung ist unter 20-jährig. Hier wohnen viele Familien mit Kindern. Die bäuerliche Prägung ist mit 34 Landwirtschaftsbetrieben geringer als in Romoos, der Anteil an Wegpendlerinnen und -pendlern grösser. Er lag im Jahr 2000 bei etwa zwei Drittel der erwerbstätigen Bevölkerung. Das Dorf liegt näher beim Haupttal, die Distanz nach Wolhusen beträgt sechs Kilometer, nach Entlebuch fünf und nach Luzern etwa 27 Kilometer. In Doppleschwand ist der Wohnraum ebenfalls relativ günstig und der Leerwohnungsbestand gering. In der Gemeinde gibt es 2014 einen Dorfladen, den Landgasthof Linde, eine Primarschule, eine Autogarage sowie diverse andere Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe. Auch in Doppleschwand existieren zahlreiche Vereine.

Beide Gemeinden sind Teil der UNESCO Biosphäre Entlebuch. «Die UNESCO Biosphäre Entlebuch ist seit 2008 der erste Regionale Naturpark von nationaler Bedeutung der Schweiz. Mit diesem Prädikat werden Regionen mit hohen natürlichen und landschaftlichen Werten ausgezeichnet, die zusammen mit der Bevölkerung eine sanfte Entwicklung der Region anstreben» (UNESCO Biosphäre Entlebuch, ohne Datum).

<sup>21</sup> Daten der folgenden beiden Abschnitte nach LUSTAT Jahrbuch des Kantons Luzern 2012, Doppleschwand S. 469, Romoos S. 520. Gefunden unter [http://www.lustat.ch/files/lustat/analysen/jahrbuch/jbkt\\_2012.pdf](http://www.lustat.ch/files/lustat/analysen/jahrbuch/jbkt_2012.pdf). Eine eigentliche Volkszählung mit einer Gesamterhebung der Pendlerdaten gibt es in der Schweiz nur bis ins Jahr 2000.

**Abbildungen 2 und 3:** Doppleschwand und Romoos



### **Sensibilisieren: die Haushaltsbefragung**

Im Dezember 2011 wurde eine schriftliche Befragung aller Haushalte der beiden Gemeinden durchgeführt. Thema waren die Nutzung des Dorfladens und des ansässigen Gewerbe- und Dienstleistungsangebots sowie weitere Anliegen im Hinblick auf die Zukunft der Gemeindeentwicklung. Die Gemeindevertreter legten Wert darauf, dass in der Befragung nicht nur der Dorfladen, sondern auch andere Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe berücksichtigt werden. Gemeinsam wurde daher beschlossen, mit einer möglichst vollständigen Aufzählung aller Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe in den beiden Dörfern den Einwohnerinnen und Einwohnern ins Bewusstsein zu rufen, welches – relativ grosse – Angebot in Romoos und Doppleschwand (noch) vorhanden ist und genutzt werden könnte – vom Coiffeur bis zum Plattenleger. 522 Haushalte erhielten einen vierseitigen Fragebogen, zudem ein Schreiben der Gemeinde, welches das Projekt kurz erklärte und zur Teilnahme einlud. Der Fragebogen enthielt sowohl Fragen zum Ankreuzen als auch offene Fragen, zu denen die Befragten ergänzende Kommentare einbringen konnten. Die letzte Frage betraf die Bereitschaft, sich in einem «Küchentischgespräch» ausführlicher über die Situation von Gewerbe und Dienstleistungen in den Gemeinden zu äussern. Auf diese Weise konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für den zweiten methodischen Schritt rekrutiert werden. Die Fragebögen konnten anonym und unter Zusicherung der vertraulichen Handhabung der Informationen direkt an die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit geschickt werden. Sowohl in schriftlichen Gemeindenachrichten als auch an den Gemeindeversammlungen der beiden Gemeinden wurde zudem auf die Befragung hingewiesen mit der Bitte, daran teilzunehmen.

38% der Fragebögen wurden retourniert – eine hohe Rücklaufquote für eine schriftliche Befragung. Der Rücklauf war in beiden Gemeinden prozentual gleich. Die Leute zeigten sich interessiert und besorgt. Einerseits wurden die Fragen

quantitativ ausgewertet, andererseits wurden Listen der Kommentare erstellt. Zu den Inhalten der Antworten hier das Wichtigste in Kürze: Für eine überwältigende Mehrheit der Antwortenden ist der Dorfladen «sehr wichtig». Er wird aufgesucht wegen der Nähe, des Service sowie des geschätzten frischen Brotes und weil man einen Beitrag zur Unterstützung des Dorfladens leisten will. Ebenso deutlich kamen die Grenzen der Attraktivität eines kleinen Ladens zum Vorschein: die relativ hohen Preise und das relativ kleine Angebot. Den Leuten scheint es zwar wichtig zu sein, den Laden zu unterstützen, sie nutzen jedoch auch andere Einkaufsgelegenheiten, um sich mit Lebensmitteln und anderem einzudecken. In der Rangordnung der genutzten Gewerbe und Dienstleistungen steht der Dorfladen in Doppleschwand an erster Stelle, in Romoos an zweiter Stelle, gleich nach denen der Bankfiliale. Die Bereitschaft zu weiterführenden Gesprächen war so gross, dass nur die Hälfte der Interessierten für die «Küchentischgespräche» berücksichtigt werden konnte.

#### **Analysieren: «Küchentischgespräche»**

Für die «Küchentischgespräche» stellten sich 24 Personen bzw. Haushalte zur Verfügung. Aus diesen wurden zwölf Personen in einer sogenannten qualitativen Stichprobe ausgewählt. Die Informationen der schriftlichen Befragung zur Herkunft und Zusammensetzung der Haushalte sowie zum Arbeitsort in oder ausserhalb der Gemeinden wurden genutzt, um ein möglichst breites Spektrum verschiedener Personen und Meinungen in die Auswahl einzubeziehen. Die Personen wurden telefonisch und per E-Mail angefragt. Haushalte, die nicht berücksichtigt werden konnten, erhielten einen Brief mit Dank für ihre Bereitschaft und dem Hinweis auf die noch folgende Publikumsveranstaltung. Die «Küchentischgespräche» fanden im Januar und Februar 2012 bei den Gesprächspartnerinnen und -partnern zu Hause und vereinzelt in einem öffentlichen Lokal der Region statt und dauerten jeweils eine bis zwei Stunden. Nach den Gesprächen wurden entlang der Themen des Leitfadens zwei- bis dreiseitige Protokolle erstellt. Bei den «Küchentischgesprächen» handelt es sich um semistrukturierte Leitfadeninterviews (Uwe Flick, 2014, S. 194–226), die bei Möglichkeit in einer vertrauten Umgebung der Interviewpartnerinnen und -partner – wie beispielsweise der eigenen Küche – stattfinden und somit eine Gesprächsatmosphäre in geschütztem Rahmen garantieren.<sup>22</sup> Ein Leitfaden mit den zentralen Themen bildet die Grundlage bei allen Gesprächen und je nach Gesprächsverlauf wird beim einen oder

**22** Der Name «Küchentischgespräch» geht aus der Anwendung des PLA-Ansatzes in landwirtschaftlich geprägten Gemeinden der Schweiz hervor, bei der Gespräche mit Bauernfamilien vorwiegend am grossen Küchentisch der Bauernhäuser stattfanden (E-Mail Anfrage bei Sonya Kuchen, Fachreferentin für PLA, vom 29. Januar 2015).

anderen Aspekt vertiefter nachgefragt. Der Leitfaden wurde nach einer ersten Auswertung der schriftlichen Erhebung zusammengestellt und enthielt Fragen zur Nutzung von Gewerbe und Dienstleistungen in den beiden Gemeinden sowie zum Zusammenleben und zur Gemeindeentwicklung allgemein.

Im Vorfeld jedes Gesprächs wurde den Gesprächspartnerinnen und -partnern der vertrauliche Umgang mit den Gesprächsinhalten zugesichert. Als Gesprächsbasis diente nebst dem Leitfaden der schriftlich ausgefüllte Fragebogen, an den bei der Vertiefung von Aspekten zur Nutzung von Gewerbe und Dienstleistungen angeknüpft wurde. Die ausgewählten Gesprächspartnerinnen und -partner zeigten eine hohe Bereitschaft, ihre Sichtweisen zu bekunden, und gewährten bereitwillig Einblick in ihr Leben in den Gemeinden. Bereits nach den ersten Gesprächen zeichnete sich ab, dass die Bewohnerinnen und Bewohner untereinander stark vernetzt sind und sich – aufgrund der geringen Grösse der Gemeinden – fast alle persönlich kennen. Um unter diesen Voraussetzungen eine freie Meinungsäusserung und die Anonymität der Gesprächspartnerinnen und -partner zu gewährleisten, war die Gesprächsleiterin nach diesen ersten Gesprächserfahrungen darauf bedacht, sich in den Gemeinden möglichst unauffällig zu bewegen.<sup>23</sup>

Durch die «Küchentischgespräche» war es einerseits möglich, subjektive Einschätzungen auf die Problematik der Dorfläden vertieft zu berücksichtigen. So wurde deutlich, dass den Dorfläden eine grosse Bedeutung für die Versorgung, für das Dorfleben und zur Erhaltung von Arbeitsplätzen und Lehrstellen beigemessen wird. Die Unterstützung der einheimischen Gewerbe und Dienstleistungen sei «Ehrensache», war der Grundton dieser Gespräche. Trotz dieser starken Bekenntnisse spielt nach den Aussagen der Gespräche aber auch das Preis-Leistungs-Verhältnis der Angebote eine wichtige Rolle bei der Entscheidung, wo schliesslich eingekauft wird.

Andererseits boten die «Küchentischgespräche» die Gelegenheit, ein Stimmungsbild aus den beiden Gemeinden zu erhalten und zu erfahren, welche Themen die Bewohnerinnen und Bewohner nebst den erfragten ausserdem noch beschäftigen. Aufgefallen sind etwa der enge Zusammenhalt der Dorfbevölkerung und die starke Verwurzelung mit den Gemeinden seit Generationen. Es überrascht daher nicht, dass alle Gesprächspartnerinnen und -partner in mindestens einem Verein engagiert sind. Ausserdem zeigte sich, dass die Situation der beiden Dorfläden in einen Zusammenhang mit der weiteren Dorfentwicklung gestellt wird. Das kam in generellen Überlegungen zur zukünftigen Gemeindeentwicklung zum Ausdruck. Beispielsweise wurden Befürchtungen geäussert, die Bevölkerungs-

**23** Siehe dazu auch den Beitrag von Colette Peter zur informellen Partizipation im ländlichen Kontext in diesem Band.

zahl könnte stagnieren oder gar rückläufig werden, womit eine Schliessung der Dorfschulen drohe. Solche und weitere Hintergrundinformationen waren hilfreich für die Konzipierung der Informationsveranstaltung als nächsten methodischen Schritt.

### **Aktivieren: Plenumsveranstaltungen für die Bevölkerung und Diskussionsrunden**

Als dritter Schritt war eine offene Diskussion mit der Dorfbevölkerung geplant. Bei dieser sollten zuerst die Resultate der ersten beiden Projektphasen vorgestellt werden, diese dann an runden Tischen diskutiert und schliesslich in Vorschläge für das weitere Vorgehen überführt werden.

Bei der Besprechung des Zwischenberichts zu den Resultaten der schriftlichen Befragung und der «Küchentischgespräche» mit den Gemeindepräsidenten, dem Gemeindeschreiber und den Ladeninhabern wurde entschieden, in den beiden Gemeinden je eine separate Informations- und Diskussionsveranstaltung durchzuführen. Für die Projektleitung wäre auch ein gemeinsames Plenum denkbar gewesen. Sie vertraute aber hierbei auf die Einschätzung der einheimischen Behörden, die meinten, die Bevölkerung würde sich in eigenen Runden wohler und mehr verantwortlich fühlen.

Die beiden Veranstaltungen wurden am 18.4.2012 im Gasthof Kreuz in Romoos und am 18.5.2012 im Landgasthaus Linde in Doppleschwand durchgeführt. Zuerst informierte das Projektteam der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit über die Ergebnisse der schriftlichen Umfrage und der «Küchentischgespräche». Ein kurzer zusätzlicher Input verwies auf allgemeine gesellschaftliche Trends und Entwicklungen im Detailhandel und stellte erfolgreiche Strategien zum Erhalt von Dorfläden in ähnlichen Situationen vor. Danach wurden Diskussionstische gebildet, an denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über Massnahmen für ihre Gemeinde sprachen, den verantwortlichen Akteurinnen und Akteuren – Gemeinde, Gewerbe, Bürgerinnen und Bürger – zuordneten und auf Plakaten darstellten. Vertreterinnen und Vertreter von Gewerbe und Gemeinde bildeten jeweils eine eigene Runde. In einer abschliessenden moderierten Plenumsdiskussion wurden die Beiträge der einzelnen Tische zusammengeführt, kommentiert und diskutiert.

Die beiden Veranstaltungen stiessen auf ein grosses Publikumsinteresse. Je etwa 50 Personen verschiedensten Alters, unter ihnen auch einige Gewerbevertreter, nahmen teil. Die Regionalzeitung «Entlebucher Anzeiger» berichtete in zwei Artikeln über den Anlass in Romoos, erst über die Veranstaltung, dann über die Anliegen der Dorfladen-Inhaber. «Sensibilisieren für vorhandene Kostbarkeiten» war dann ein dritter Bericht betitelt, der über den Anlass in Doppleschwand

**Abbildungen 4 und 5:** Diskussionsrunden im Rahmen der Plenumsveranstaltung in Romoos (links) und Doppleschwand



informierte.<sup>24</sup> Inhaltlich erstreckten sich die Diskussionen über ein sehr weites Spektrum von Themen. An einem Tisch wurde über die Vertrautheit und Diskretion im Dorfladen diskutiert, an einem anderen über die Notwendigkeit besserer Informationen für Zuzügerinnen, Zuzüger, Touristinnen und Touristen, an noch einem anderen über konkrete Massnahmen wie die Einrichtung eines Gewerbestamms. Zu kleineren Anliegen gab es in der Diskussion spontane Erklärungen und Lösungen.

Mit diesem dritten Schritt wurde das erste Projektjahr abgeschlossen. In einem weiteren, wiederum ein Jahr dauernden Anschlussprojekt wurde eine Gruppe aus engagierten Bürgerinnen und Bürgern beider Gemeinden gebildet, die sich nun der Umsetzung der entstandenen Projektideen widmet. Diese Gruppe, die sich «üses Gwärb» nennt, führte erste Aktionen durch, wie zum Beispiel ein Flugblatt in der Vorweihnachtszeit, das die Romooserinnen und Romooser sowie Doppleschwanderinnen und Doppleschwander zum Geschenk-Einkauf in der eigenen Gemeinde animieren sollte. Weitere Ideen wie eine Gewerbezeitung und ein Tag der offenen Tür wurden detailliert ausgearbeitet. Eine Kerngruppe von Gewerbetreibenden beider Gemeinden – mit einer Vertretung des Ladens – übernahm die Leitung. Derzeit sind Projekte ohne Unterstützung von externer Fachbegleitung im Aufbau. Dazu gehört etwa die Realisierung einer kleinen Gewerbeausstellung.

**24** Vgl. «Entlebucher Anzeiger» 24.4.2012: «Solidarisches Füreinander soll gefördert werden»; «Entlebucher Anzeiger» 4.5.2012: «Die Sorge gilt nicht uns, sondern der Bevölkerung»; «Entlebucher Anzeiger» 22.5.2012: «Sensibilisieren für vorhandene Kostbarkeiten».

## **Partizipative Methoden stärken das Sozialkapital**

Beim oben geschilderten Vorgehen zeigte sich, wie wichtig es ist, das Projekt-design von Anfang an gemeinsam mit der Gemeinde und den Ladeninhabern zu entwickeln und gleichzeitig bewusst die unterschiedlichen Erfahrungshorizonte der Einheimischen und des Projektteams zu nutzen, wie dies beim Ansatz der PLA vorgesehen ist. So kam beispielsweise die Idee, im Fragebogen alle Gewerbe der beiden Dörfer aufzulisten, einerseits von der Gemeinde, der es ein Anliegen war, keines der Gewerbe – auch nicht den Dorfladen – privilegiert zu behandeln, andererseits von der Erfahrung im Projektteam, dass qualitative Aspekte wie eine lange Liste möglicher, aber wenig genutzter Angebote für eine Diskussion stimulierend sein können. In diesem Sinn wurde der ganze Fragebogen gemeinsam entwickelt. Die vergleichsweise hohe Rücklaufquote (38 %) zeigte, dass eine ansprechende Form der Befragung gefunden wurde.

In den «Küchentischgesprächen» war es möglich, durch die gewonnenen Einblicke vertrauter zu werden mit den lokalen Verhältnissen und wichtige Themen aufgreifen zu können, welche die Dorfbevölkerung beschäftigen. Auch konnten partikuläre Interessen der Gesprächspartnerinnen und -partner aufgenommen werden. Die vertiefenden Gespräche erlaubten es dem Projektteam ausserdem, einzelne Voten in einem Interessenskontext zu verorten (z. B. Konkurrenzbetrieb, ehemalige Angestellte) und eine Einschätzung zum Ausmass der Betroffenheit von Einheimischen mit gewissen Sachlagen zu erlangen. Zusammenfassend ermöglichten es die Gespräche dem Projektteam, eine sorgfältige Analyse vorzunehmen und diese im Kontext ihrer Erfahrungen mit anderen Dorfentwicklungsprozessen zu situieren.

Beim Inputreferat an der Plenumsveranstaltung wurde das «einheimische Wissen» explizit durch «externes Wissen» ergänzt. Dieser Schritt wird vom Projektteam als überaus wichtig erachtet. Für die Einwohnerinnen und Einwohner der Dörfer ist es hilfreich zu hören, wie grössere Trends verlaufen und welche Überlebensmodelle Geschäfte anderswo erprobt haben und erproben. Zweitens ist es die Rolle der Hochschule, dass sie dieses weitere Wissen zusätzlich zur Moderationsleistung einbringen kann. «Einheimisches Wissen» und «Expertenwissen» vervollständigen sich.

Während des ganzen Ablaufs war es für das Projektteam wichtig, auf den Rhythmus der Dörfer einzugehen und in kleinen Schritten Vertrauen aufzubauen. Die Pausen zwischen den «Aktionen» erlaubten es – in diesem Fall den Ladeninhabern und der Dorfbevölkerung – zu sehen, dass es Erfolge geben kann. Die Umsätze stiegen zumindest kurzfristig etwas an und längerfristig wurden mehr lokale Produkte abgesetzt. Dies motivierte alle für das weitere Engagement im Dorf. Der externen Projektleitung verschaffte dies Vertrauen. Die zeitlichen Zwi-

schenräume ermöglichten ein sorgfältigeres Planen nächster Schritte, um zum Beispiel das richtige Setting für einen Anlass zu finden. So waren die beiden Säle der Dorfgasthäuser jeweils mit den 50 teilnehmenden Personen gerade gefüllt. Dieser Rahmen schuf eine vertraute, gemütliche, angeregte Stimmung, in der sich auch die jungen Verkäuferinnen der Dorfläden äussern konnten – in einem grösseren Plenum wären ihre Voten wahrscheinlich unter den Stimmen gewohnter Wortführerinnen und Wortführer untergegangen.

Ohne dass die Betroffenen zu Wort kommen, kann ein Dorfentwicklungsprozess – und darum ging es schliesslich beim Dorfladen-Projekt – kaum erfolgreich sein. Gleichzeitig braucht es jedoch eine vertiefte Analyse und Diskussion von Verantwortlichkeiten, Handlungsspielräumen und Handlungsmacht. «Wünsche kann man viele haben», meinten sowohl Gemeindevertreterinnen und -vertreter als auch die Ladeninhaberin zu einigen Vorschlägen der Bevölkerung in der schriftlichen Befragung und in den «Küchentischgesprächen». In den Plenumsveranstaltungen konnten erste Schritte Richtung Reflexion von Zuschreibungen gemacht werden. Im Design der Tischrunden wurde vorgegeben, dass jede Gruppe auch Veränderungsvorschläge einbringen muss, die sie selber betreffen. Mit verschiedenen, aber bei allen Gruppen gleichen Farben für die Erwartungen an Gewerbe, Gemeinde und Bürgerinnen und Bürger wurde sofort ersichtlich, wer von wem was verlangte. In der Schlussdiskussion konnten die Angesprochenen auf die an sie gerichteten Erwartungen eingehen.

## **Fazit**

Das Anliegen der beiden Gemeinden Romoos und Doppleschwand, ihre zwei Dorfläden längerfristig zu erhalten und für nachfolgende Inhaberinnen und Inhaber sowie deren Angestellte als attraktiven Arbeitsort zu gestalten, hat sich im Verlauf des Projekts als ein wichtiges Element eines sich anbahnenden Dorfentwicklungsprozesses herausgestellt. Mit dem dreistufigen methodischen Vorgehen der schriftlichen Befragung, der «Küchentischgespräche» und der öffentlichen Veranstaltungen hatte das Projektteam ein adäquates Instrumentarium zur Verfügung, diesen Dorfentwicklungsprozess von der Situation der Läden ausgehend mitanzustossen. Durch die schriftliche Befragung aller Haushalte war es möglich, die Dorfbevölkerung für die Problematik des Dorfladens zu sensibilisieren und Informationen zu seiner Bedeutung im Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner zu erhalten. Dabei hat sich gezeigt, dass dem Dorfladen ein wichtiger Stellenwert zugeschrieben wird und grosses Interesse an seinem Erhalt besteht. In «Küchentischgesprächen» mit ausgewählten Personen, die ein möglichst breites Meinungsspektrum abbilden sollten, konnte daraufhin die Bedeutung des Dorfladens spezifiziert, analysiert und in den dörflichen Kontext eingebettet werden.

Ausserdem gewährten die Gespräche Einblick in unterschiedliche Interessenlager, die in den beiden Gemeinden über die Situation des Dorfladens hinaus existieren. Von diesen im Vorfeld der öffentlichen Veranstaltungen Kenntnis gehabt zu haben, war hilfreich. Die öffentlichen Veranstaltungen wiederum eröffneten die Kommunikation zwischen Gewerbetreibenden, der Bevölkerung und Vertreterinnen und Vertretern der Gemeinde und dienten nebst der Formulierung gegenseitiger Erwartungen insbesondere der Ideen- und Massnahmengenerierung, um die Dorfläden zu stärken. Dieser aktivierende Methodenschritt zeigte bereits an den beiden Anlässen seine Wirkung. Verantwortlichkeiten für die Weiterverfolgung von Vorschlägen wurden wahrgenommen und benannt und mündeten schliesslich in die Gründung einer Gruppe mit Gewerbevertreterinnen und -vertretern von beiden Gemeinden.

Zentral bei einem Entwicklungsprojekt sind der Einbezug von lokalem Wissen und die Erarbeitung von Massnahmen auf der Basis von Anliegen der Betroffenen. Mit dem hier beschriebenen partizipativen Ansatz in Anlehnung an die Grundsätze der PLA (Schönhuth, 1996) können diese Prämissen eingelöst werden. Allerdings bedürfen lokalspezifische Gegebenheiten stets einer Verortung in einen grösseren Kontext, um der Komplexität von angetroffenen Problematiken gerecht werden zu können. In Romoos und Doppleschwand war die frühzeitige Involvierung der Dorfbevölkerung in das Anliegen des Ladenbesitzer-Ehepaars nicht nur wichtig, um auf die Situation des Dorfladens aufmerksam zu machen. Vielmehr hat sich im Projektverlauf über die eingesetzten Methoden nach und nach gezeigt, dass weitere Gewerbebetriebe in den beiden Gemeinden vor ähnlichen Problemen wie der Dorfladen stehen. Die Tragweite der Ausgangslage des Dorfladens im Hinblick auf landesweite Tendenzen aufzuzeigen, hat einerseits dazu beigetragen, Lösungswege zu entwerfen, die an den einheimischen, lokalen Kontext angepasst sind. Andererseits gelang es durch die Sensibilisierungsleistung, die Bereitschaft zu erhöhen, sich an der Entwicklung von Strategien für den Erhalt des Dorfladens zu beteiligen und damit einen Dorfentwicklungsprozess mitzuintitieren.

## Literatur

- Flick, Uwe (2014). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt's Enzyklopädie in Rowohlt Taschenbuchverlag: S. 194–226.
- Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst & Steinke, Ines (Hrsg.) (2013). *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Kelle, Udo (2008). *Die Integration qualitativer und quantitativer Methoden in der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Meier Kruker, Verena. Die Dorfläden und das lokale Gewerbe unterstützen. In: *Montagna* 10/2012: S. 24–25.
- Schönhuth, Michael (1996). RRA und PRA. Gedanken zur Standortbestimmung und zu Perspektiven eines partizipativen Analyse-, Planungs- und Beratungsansatzes nach 15 Jahren Praxis. In: Frank Bliss & Stefan Neumann (Hrsg.). *Ethnologische Beiträge zur Entwicklungspolitik* 3, S. 13–36. Berlin: Reimer Verlag.
- UNESCO Biosphäre Entlebuch (ohne Datum). Regionaler Naturpark. Gefunden unter <http://www.biosphaere.ch/de/portrait/naturpark/paerkeschweiz>